

Homilie zu Joh 21, 1-14
3. Sonntag der Osterzeit 4
3.5.1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

laßt uns diesen Gedanken fassen: Gott hat die Welt geschaffen, viele Dinge, und unter den Dingen dies eine Wesen, den Menschen. Die ganze Schöpfung kommt ein ins Herz des Menschen, das Herz des Menschen darf fassen, darf es fassen: die Schöpfung und den Schöpfer. Das sei das Erste: Alle Schöpfung, alle Geschöpfe dem Herzen des Menschen anvertraut.

Und dann dies Aufregende: Mensch ist ja nicht einfach fertig, er lebt seine Tage, und er hat Umgang mit allem und allem, Schöpfung, Geschöpfen, Schöpfer. Das ist seine Ehre, das ist sein Stolz, sein Glanz.

Und dann das Dritte: Dieser Umgang mit den Dingen, mit Schöpfung und Schöpfer, geht allemal, wenn das mit dem Menschen nicht aufhören soll, hinein in das, was wir nennen "Essen und Trinken". Aber nicht einfach füttern, nein: Mensch hält Mahl. In der Gemeinschaft der Menschen essen und trinken, das ist Vollzug des Gehorsams dieses Wesens Mensch gegenüber der Schöpfung. Und vollziehen darf er's so oder so und immer wieder unter einem Hereinnehmen der Geschöpfe.

So wäre also Gemeinschaft von Menschen um einen Tisch, wo das Mahl gehalten wird, als wie die offene Stelle der Schöpfung, durch welche der Schöpfer will hereindringen, hereinkommen in die Gemeinschaft der Menschen und durch sie ins Gesamt der Gemeinschaft der Dinge dieser Schöpfung. Das ist die Größe des Menschen, die Herrlichkeit des Menschen, die Ehre und sein Stolz. Er grasst nicht nur auf der Weide, er kennt den Tisch, die Gemeinschaft und das Mahl, inmitten von Schöpfung vom Schöpfer her ihm zugedacht, daß er's von Herzen vollziehe.

Und jetzt nur dem Ganzen entlang weitergehen: Und da tritt er auf, er, der Mensch, Jesus von Nazareth, Prophet, Menschensohn und Gottessohn. Und wie könnte es anders sein, als daß er im Vollzuge seines Auftrags halt denn am Ende in des Schöpfers Namen Mahl hält, Menschen versammelt um den Tisch im Gehorsam gegenüber dem Schöpfer, seinem Gott und Vater.

Und jetzt darf das genannt werden, was bis jetzt verschwiegen ward: Alle, die jemals gegessen haben, getrunken haben, Gemeinschaft hatten um den Tisch herum, Schöpfung in den Glanz der Stunde gelangen ließen, alle sind sie gestorben. Das hat allemal diese Gemeinschaft der Menschen, um den Tisch versammelt zum Mahl, wieder zerstört. Ein Schatten war über dem Ganzen. Der Tod paßt nicht zu Tisch und Mahlgemeinschaft der Menschen, Ausbruch der Schöpfung in die Glanzstunden.

Und nun also: Er hält Mahl um den Tisch mit den Seinen. Das ist's nun: Nun blicken wir auf ihn. Er stirbt auch. Er stirbt. Und nun ist das das Evangelium: Wiewohl gestorben, lebt er. Im Trauen auf den Gottherrn hat er die Treue des Gottherrn gefunden, ward getrost im Sterben, erstand aus dem Tode und lebt. Und jetzt: Als könnte es gar nicht anders sein, mündet das ein ins Mahl. Auf vielerlei Weise sprechen die Evangelisten davon, im heutigen Evangelium auf eine seltsame Weise. Aber es ist das eine Evangelium, das durchbrechen möchte: Jetzt wird Mahl gehalten, und der Schatten des Todes ist weg. Ein Mahl, wie ich es bereite, so damals den Jüngern bereitet, das wird uns erzählt. Und danach, nach den vierzig Tagen zwischen Ostern und Himmelfahrt, als wär's eine Einübezeit gewesen, soll das fortgehen, fortwähren: Tut dies zu meinem Gedächtnis! Haltet Mahl, und das in allen Stufen, von dem Alltäglichen, daß das Leben sich erhalte, bis hin zu diesem Mahl der ausgesuchten Stunde, da wir eigens da herkommen, Mahl zu halten zum Gedenken an ihn. Der Schöpfer mit seiner Wunder-Schöpfung hat das Wesen Mensch in diesen Vollzug des Mahles berufen und den Schatten weggewischt, der über allem Mahl gehangen hat, daß wir ein Mahl feierten im Licht, im Glanz, der Ehre voll, in Schönheit, in seinem Namen: Er, der Herr dieses unseres Mahles.

Laßt uns solches im Durchblick schauen und, so viel uns möglich ist, behalten, daß all unser Zusammenkommen um den Tisch davon in die Dauer hinein jenen Glanz gewinne und behalte, von dem her der Schatten des Todes über uns, den Sterblichen, verschwindet, daß wir von diesem Mahle her, gedenkend an ihn, in Speis und Trank, essend und trinkend, das Leben haben.